

Predigt zur ökumenischen Pfingstvigil (18.05.24) – Pfarrer Klaus Gruzlewski



¹ Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander.

² Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.

³ Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen,

⁴ und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

⁵ Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

⁶ Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.

⁷ Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa?

⁸ Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache?

⁹ Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien,

¹⁰ Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und

Einwanderer aus Rom,

¹¹ Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden.

¹² Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?

¹³ Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.

¹⁴ Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen!

¹⁵ Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage;

¹⁶ sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5):

¹⁷ „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben;

¹⁸ und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. (Apg 2,1-18)

Liebe ökumenische Gemeinde,

wer an Pfingsten zu predigen hat, hat eigentlich zwei Möglichkeiten:

Entweder hofft man, selbst vom Heiligen Geist ergriffen zu werden, man lässt sich inspirieren von Raum und Atmosphäre und nicht zuletzt von den Zuhörenden und redet dann drauf los. Oder aber man lässt es nicht darauf ankommen, hat seine Gedanken vorher geordnet und versucht mit den Zuhörenden einen gemeinsamen geistlichen Weg zu finden...

Ich habe mich – Sie können es sich schon denken – für die zweite Möglichkeit entschieden, in der Hoffnung allerdings, dass auch dies inspirierend, also geistvoll werden kann. Und deshalb fange ich mal so an:

Wir Christinnen und Christen feiern an Pfingsten, dass Jesus Christus uns in dieser Welt nicht allein lässt. Wie er es seinen Jüngern versprochen hat, schickt er ihnen 50 Tage nach Ostern – so wie wir es gerade aus der Apostelgeschichte gehört haben – seinen Stellvertreter. Jesus selbst ist nach seiner Himmelfahrt zwar nicht mehr sichtbar anwesend, aber es gibt zwischen ihm und uns durch den Heiligen Geist eine enge Verbindung...

Theoretisch ist uns das allen klar. Und trotzdem bleibt der Heilige Geist irgendwie nebulös. – Woran liegt das? Oder: Was ist das eigentlich, der Heilige Geist? –

Die Antwort darauf wird durch zwei Dinge erschwert: Das eine ist die Lehre von der Dreieinigkeit. Und das andere ist das Wort „Geist“ selbst, so wie wir es im Deutschen verwenden.

Zum **ersten**, zur Dreieinigkeit:

Diese wurde schon in der Alten Kirche im 4. Jahrhundert auf mehreren Konzilien beschlossen, also als Glaubenssatz festgelegt. Man hatte sich viele Gedanken gemacht, wie das zu verstehen sei; ein Gott, aber dreifach unterschieden als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Im Griechischen hatte man damals von den drei göttlichen „Hypostasen“ gesprochen. Doch als man dieses Wort dann ins Lateinische und Deutsche übersetzte, wurden daraus drei Personen.

Nun ist aber dieses Wort „Personen“ für unser Verständnis völlig ungeeignet, um das auszudrücken, was damit gemeint war. Denn wenn wir von „Personen“ sprechen, dann denken wir an Einzelwesen, an Einzelpersonen. Drei Personen sind bei uns drei einzelne Leute.

Aber gerade das ist bei der Lehre von der Dreieinigkeit nicht gemeint. Es sind eben nicht drei Einzelwesen, drei Götter, sondern nur ein Gott. Uns verleitet also der Ausdruck „drei Personen“ zu einer verkehrten Vorstellung. Und wir meinen, uns anstrengen zu müssen, dass wir „drei“ irgendwie als „eins“ denken müssten.

Der Heilige Geist ist aber keine göttliche Einzelperson, sondern gehört zu dem einen Gott, der sich uns als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart hat.

Hinzu kommt, und das ist das **zweite**, dass das Wort „Geist“ im Deutschen mehrdeutig und damit auch missverständlich ist.

Im Alltag reden wir vom Geist oder von Geistern und meinen damit ein Wesen, das keinen Körper aus Fleisch und Knochen und Blut hat. Manchmal wird von bösen Geistern und guten Geistern geredet, auch von dem Geist eines Verstorbenen. Und es gibt Geschichten, in denen Gespenster vorkommen.

Wir verstehen also unter „Geist“ ein Wesen, das normalerweise für uns unsichtbar ist. Wir können es nicht greifen. Ein Geist kann durch die Wand verschwinden oder sich auflösen. Und bei vielen dieser Geschichten – vor allem, wenn es um Gespenster geht – wollen wir keinesfalls alles glauben. Vieles gehört in den Bereich der Märchen.

Der Heilige Geist ist aber keine Märchengestalt. Er ist auch kein Gespenst. Er ist auch kein Geist, der plötzlich sichtbar wird und dann wieder verschwindet. Aber weil er das alles nicht ist, tun wir uns schwer, zu begreifen, was er ist. Deshalb nochmal: Was ist eigentlich der Heilige Geist? –

Das griechische und noch deutlicher das hebräische Wort für „Geist“ enthält dazu den entscheidenden Hinweis. Das hebräische Wort „ruach“ bedeutet nämlich zugleich „Geist“ und „Wind“. Und wenn im Alten Testament vom „Geist Gottes“ die Rede ist, könnte man genauso gut übersetzen „Wind Gottes“ oder „Hauch oder Atem Gottes“.

Eine ganz wichtige Rolle spielt dieser „Atem Gottes“ schon in der Schöpfungsgeschichte. Gott schuf oder formte den Menschen aus Erde. Und dann hauchte er ihm seinen Atem ein. Das heißt: Gottes Atem schafft Leben, macht Tote lebendig. So könnte man auch übersetzen: „Gottes Geist“ macht lebendig. Am Anfang der Schöpfungsgeschichte heißt es sogar: „Der Atem, also der Geist Gottes, schwebte über dem Wasser.“ (*Gen 1,2*) Das bedeutet, dass durch Gottes Wort, das von ihm ausging, das Leben erst entstanden ist.

Auch im Neuen Testament wird in diesem Sinn immer wieder vom Heiligen Geist gesprochen. So bekennen wir im Apostolischen Glaubensbekenntnis, dass Jesus „empfangen ist vom Heiligen Geist“. Das bedeutet, dass Gott selbst – nicht ein Mensch – dieses Leben in Maria geschaffen hat. Gott hat es in sie eingehaucht.

Und so ging es in der Geschichte Jesu weiter: Als Jesus getauft wurde, kam der Heilige Geist über ihn, damit Leben auch von ihm ausgehen konnte – in Wundern, die er tat, in Krankenheilungen und sogar bei Toten-Auferweckungen. Am Ende seiner Erdenzeit, nach seinem Tod und seiner Auferstehung wird von Jesus gesagt: „Er blies seine Jünger an und sagte: Nehmt hin den Heiligen Geist!“ (*Joh 20,22*) – Auch hier wieder zeigt sich der Heilige Geist als Atem des Lebens, als Atem Gottes.

Und schließlich wird dieses Verständnis auch zu Pfingsten deutlich, wenn es dort heißt, dass ein großes Brausen wie von einem gewaltigen Wind das ganze Haus erfüllt hatte, in dem sich die Jünger befanden (*Apg 2,2*) – Petrus predigte daraufhin in der Vollmacht des Heiligen Geistes. Petrus und Johannes heilten einen Kranken. Die Jünger gingen in alle Welt und predigten das Evangelium. Und in dem Wort der Jünger wehte der Geist Gottes... Darum kann es geschehen, dass selbst durch eine Predigt – in diesem Sinne – Leben entstehen kann.

Und damit sind wir bei uns und in unserer Zeit angelangt – und bei der Frage: Was dürfen wir heute vom Heiligen Geist erwarten? -

Bezugnehmend auf das bisher Gesagte und auf den Punkt gebracht, könnte man sagen: Der Heilige Geist haucht durch das Evangelium – auch heute – den lebendigen Glauben in die Menschen hinein. Wir Menschen sind von Natur aus innerlich wie ein toter Erdenklos. Diesen toten Erdenklos kann nur Gott durch seinen Atem lebendig machen, also zum Glauben erwecken.

Wie das gemeint ist, beschreibt ein Bibelwort, das ich – und vielleicht auch Sie– vor allem in der zurückliegenden Coronazeit immer wieder als Zuspruch erfahren habe. Im 2. Brief an Timotheus schreibt Paulus unnachahmlich: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2 Tim 1,7) //

Auch hier wird der Geist Gottes als sein lebendig machender Atem verstanden. Umgekehrt verhindert der „Geist der Furcht“ das Leben.

Das ist zum Beispiel unsere Furcht, dass die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine und im Nahen Osten, aber auch an anderen Orten der Welt einfach kein Ende finden, unsere Furcht gar vor einem Atomkrieg, unsere Furcht, dass die Erderwärmung, weitere Klimakatastrophen, die Umweltverschmutzung und das Artensterben weiter zunehmen und ganze Städte unbewohnbar machen, unsere Furcht, dass durch Flucht und Migration und nicht zuletzt durch Inflation und Überalterung die Lebensumstände auch bei uns immer schwieriger werden, und schließlich unsere Furcht vor Krankheit und Verlust im persönlichen Umfeld – all das verhindert, ja zerstört Leben und Lebensfreude.

Was Gott uns mit seinem Heiligen Geist jedoch einhauchen möchte, spendet Leben und Lebensfreude:

Eine Kraft, die uns aufstehen und weitermachen lässt, auch wenn wir hingefallen sind und uns niedergedrückt fühlen.

Eine Liebe, die auch dann spürbar und göltig ist, wenn wir treulos und schuldig geworden sind.

Und eine Besonnenheit, die uns zuversichtlich und wachsam bleiben lässt, wenn der Friede gefährdet ist, ja selbst wenn Unrecht und Verrat über uns kommen.

Ich möchte damit allerdings auf keinen Fall irgendwelchen charismatischen Gruppen oder Pfingstkirchen das Wort reden, die so tun, als könnten sie über den lebensspendenden Geist Gottes sogar verfügen, ihn herbeireden, herabbeten oder gar für sich vereinnahmen. Da gibt es leider viel Unfug und auch Schaden, die durch das Versprechen zum Beispiel von Wunderheilungen oder durch Endzeiterwartungen verursacht werden. Vielmehr bleibt der Heilige Geist unverfügbar und damit der Wille Gottes, der viel besser weiß als wir selbst, was für uns gut und was für uns richtig ist.

Nein, liebe Mitchristinnen und Mitchristen, wir können nicht beschreiben, wie der Heilige Geist aussieht. Wir können ja auch Gott nicht beschreiben. Aber wir können die Wirkungen dieses kraft- und liebes- und Bedacht spendenden Geistes feststellen in unserem Miteinander – und nicht zuletzt in unserer Ökumene hier vor Ort in Neuperlach. Und so lassen Sie uns diesen Vorabend vor dem Pfingstfest weiterhin dazu nutzen, unserem Gemeinschaftswillen über unsere Konfessionsgrenzen hinweg Ausdruck zu verleihen. Lassen Sie uns weiterhin regelmäßig zusammen und ins Gespräch kommen – auch wenn Ökumene manchmal schwerfällig und anstrengend ist.

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Trennung, sondern der Beziehung, der Verständigung und der Dankbarkeit – den Geist des Lebens.

Amen.